

Liebe Freundinnen und Freunde des geschriebenen, verdichteten Wortes!

Kennt Ihr eigentlich das Buch „*Freedom Writers – Wie eine junge Lehrerin und 150 gefährdete Jugendliche sich und ihre Umwelt durch Schreiben verändert haben*“? Da mir der sehr zu empfehlende Film kürzlich zugekommen ist, habe ich mich wieder an das Buch und meine Begeisterung erinnert. Ich finde, jeder sollte es lesen, vor allem, wenn er oder sie Kinder hat und/oder liebt und vor allem das eigene, innere Kind noch nicht vergessen hat. Die Lehrerin schreibt: „Ich glaube, dass alle Kinder sich nach Rebellion sehnen. Und in diesem Sinn habe ich versucht, ihnen den Schreibstift als Instrument der Rebellion nahezubringen. Durch das Schreiben entdeckten Sie, dass sie eine gemeinsame Identität besaßen, die sich wiederum zu einer Gemeinschaft zusammenschweißte. Die jungen Männer auf der Columbine (auf einer Highschool dieses Namens hatte es 1999 einen Amoklauf mit vielen Erschossenen gegeben) hatten keinerlei Gemeinschaft, in der sie sich geborgen fühlen konnten. Sie waren einsam und standen abseits. Ihre Hilferufe stießen auf taube Ohren. Und durch das Schreiben eine Lösung zu finden, haben sie zu Waffen gegriffen.“

Mich berühren die anonymisierten Tagebucheinträge der Schüler und die mutige Stimme der lernbereiten Lehrerin wieder aufs Neue. (Die Schüler aber konnten die Texte der anderen lesen und wurden von ihren Kameraden ermutigt, unterstützt.) Welche Gemeinschaft berühren, welche erschaffen wir in diesen Räumen, in denen wirklich vom Herzen her Zeugnis abgelegt wird im geschriebenen Wort? Wo niemand ausgelacht wird für seine Mitteilungen. Was bringt es uns, den Kindern und Jugendlichen in uns und den realen Kindern, wenn wir uns vorbehaltlos anvertrauen dürfen mit all unserem Elend, der Resignation, der Wut, den Sorgen, der Liebe, der enttäuschten Liebe, den Suizidgedanken, weil alles zuviel ist, viel zuviel und die Angst zu groß?

Und wenn wir wissen, da gibt es welche, die interessiert, was ich durchmache, und auch eine erwachsene, reife Person ist in der Nähe, die eine Vision hat von einem guten Leben, in der auch ich einen Platz habe: Wie geht es uns damit? Geht es uns Älteren so sehr anders als den Kindern? Oder brauchen auch wir einen Platz zum freien Selbstausdruck, wo wir unser Herz ausschütten können, wenn uns danach ist und an dem wir uns zugehörig fühlen können?

Was unterscheidet dabei das Schreiben vom Sprechen?

Nun, daran forsche ich seit Jahren. Was meint Ihr dazu? Warum schreibt Ihr?

Ich bleibe neugierig.

Eure Monika